





Computer, CDs, Bücher & Co.

Medienpädagogik im Kindergarten

Kindlicher Mediengebrauch wird von Eltern und Erzieherinnen sehr ambivalent eingeschätzt. Zum einen wird Medienkompetenz als eine Schlüsselkompetenz in unserer Informationsgesellschaft betrachtet, zum anderen wird kindlicher Mediengebrauch auch häufig als schädlich für die Entwicklung angesehen. Dieser Beitrag beleuchtet das Spannungsfeld zwischen sinnvollem und unsinnigem kindlichen Mediengebrauch und zeigt Konsequenzen für die Medienerziehung im Kindergarten auf.

Albrecht Nolting

Kindliche Lebenswelt = Medienwelt?

Kindliche Lebenswelten sind heute immer auch in hohem Maße Medienwelten. Wie auch immer Erzieherinnen oder Eltern diesen Umstand einschätzen – verleugnen lässt sich diese Realität nicht. Mit zunehmendem Alter nimmt auch die Bedeutung der Medienwelt zu. Dies lässt sich anhand der Mediennutzungsdauer verschiedener Altersgruppen deutlich erkennen.

Am Beispiel des Fernsehens stellt sich dies wie folgt dar: Drei- bis Fünfjährige sehen täglich durchschnittlich 73 Minuten fern, Sechs- bis Neunjährige 85 Minuten und die Zehn- bis Dreizehnjährigen kommen täglich auf durchschnittlich 106 Minuten. Die Erwachsenen schließlich kommen beim Fernsehkonsum im Tagesschnitt auf gut drei Stunden (vgl. Feierabend/Klingler 2007).

Diese Tendenz lässt sich bei den meisten Medien erkennen. Ob Computer, MP3-Player, Fernseher, Radio, Spielkonsolen ... mit zunehmendem Alter nimmt auch der Medienkonsum zu.

„Drei- bis Fünfjährige sehen täglich durchschnittlich 73 Minuten fern ...“

Wie ist nun frühkindlicher Medienkonsum zu bewerten? Verfügen Kinder im Kindergartenalter überhaupt über genügend Verarbeitungsmechanismen, wie dies bei älteren Kindern oder Erwachsenen der Fall ist? Sollten Medien im Kindergarten thematisiert werden oder aufgrund der ohnehin hohen Nutzungszeiten besser erst gar nicht Eingang in den Kindergarten finden?

Wozu Medienerziehung im Kindergarten?

Medienhandeln und das Beobachten dessen prägen heute in hohem Maße den Lebensalltag. Dies beginnt bei der morgendlichen Radiosendung, beim Anhören von Musik oder Hörspielen am Nachmittag und reicht bis in den gemeinsamen Feierabend der Familie. Kinder sind stets von Medien umgeben, erleben Medienkonsum als selbstverständliche Alltagshandlung und ahmen die Erwachsenen durch Spiel oder eigenes Medienhandeln nach.

Informationen werden in unserer Gesellschaft in zunehmendem Maße über elektronische Medien vermittelt, deren Verbreitung und Nutzungsdauer einen steten Anstieg erfährt. Medienkompetenz zählt heute daher ebenso zu den Kulturtechniken wie das Lesen oder das Schreiben.

Medienkompetenz umfasst viele Einzelkompetenzen, wie z. B.

- die Fähigkeit, Medien sinnvoll auszuwählen und nutzen zu können, deren Qualität erkennen zu können.
- Wahrheit und Fiktion unterscheiden zu können.
- eine kritische Distanz zu den vermittelten Inhalten halten zu können.
- das Wissen um Produktionsabläufe und die Auswirkungen finanzieller Verflechtungen und Interessen.

Vorbild: Eltern

Kinder tendieren stets in starkem Maße dazu, den Medienkonsum der Eltern nachzuahmen. In sozial benachteiligten Familien bedeutet dies häufig, dass gerade solche Sendungen angeschaut werden, die für die kindliche Entwicklung als kritisch einzustufen sind (vgl. Best 1999, Pasquier 2001). Erziehungsinstitutionen, die sich der Medienerziehung nicht stellen, müssen sich daher vorwerfen lassen, hier nicht gegenzusteuern. Denn ob der Kindergarten Medienerziehung betreibt oder nicht: Die häusliche Medienerziehung läuft unbeirrt weiter. Nur dass diese häufig eben nicht reflektiert stattfindet, sondern auch von Nutzungsmotiven und Inhalten geprägt ist, vor denen die Kinder eigentlich eher bewahrt gehören. So gerät die bewahrpädagogische Haltung zu einer Haltung, die einen schädlichen Mediengebrauch eher stärkt.

Erziehungsinstitutionen haben den Sinn und Zweck, Kinder darin zu unterstützen, zu selbstbestimmten Mitgliedern einer Gesellschaft zu werden. In einer Informationsgesellschaft gehört hierzu der kompetente Umgang mit Medien. Diese Aufgabe stellt sich den Erziehungsinstitutionen umso mehr, als viele Kinder hinsichtlich der Entwicklung ihrer Medienkompetenz vom Elternhaus allein gelassen werden.

Schadet Medienkonsum der kindlichen Entwicklung?

Mediennutzung wird häufig als schädlich dargestellt und im Laufe der letzten Jahrzehnte sind dadurch einige Mythen hinsichtlich der Auswirkung von Medien entstanden.

„Mediengebrauch ist nicht gleich Mediengebrauch!“

In der Pädagogik ist diese Angst vor den möglichen Wirkungen neu aufkommender Medien ein historisches Phänomen. Mit dem immer stärker werdenden Aufkommen der Belletristik vor 150 Jahren ging schnell die Kritik einher, Bücher würden die Jugend verrohen, verdummen und den Eskapismus (die Flucht vor der Realität in innere Phantasiewelten) fördern. Das Medium Buch wurde äußerst kritisch betrachtet und von vielen Kindern und Jugendlichen fern gehalten. Heute freut man sich, wenn Kinder ein Buch zur Hand nehmen ...

Entscheidend ist, ob das Kind im Mediumgang alleine gelassen wird oder Unterstützung erhält.



Sicher schadet ein ausufernder Medienkonsum der kindlichen Entwicklung, weil mit wachsendem Medienkonsum die Möglichkeit sinkt, eigene Erfahrungen machen zu können. Sicher schadet ein Medienkonsum, der Kinder mit Inhalten konfrontiert, für deren Verarbeitung sie noch nicht reif genug sind. Auch ein unbegleiteter Medienkonsum kann schaden, da Kinder mit ihren medialen Erfahrungen alleine gelassen werden und sie nicht darüber kommunizieren können.

Doch Mediengebrauch ist nicht gleich Mediengebrauch!

Die Wirkung von Medien ist von einigen Faktoren abhängig. So ist es offensichtlich von erheblicher Bedeutung, welchen Inhalt ein Medienangebot transportiert. Hier dürfte sich das kindgemäße Erklären eines Sachverhalts im Stile der „Sendung mit der Maus“ wohltuend von einem gewaltverherrlichenden Actionstreifen abheben.

Neben dem Inhalt spielt die Rezeptionssituation eine große Rolle: Wird ein Medienangebot alleine genutzt oder gemeinsam? Findet während oder nach der Mediennutzung ein Gespräch über den Inhalt statt oder wird ein Kind in seiner Medienerfahrung alleine gelassen?

Wie ein Medienangebot aufgenommen wird, hängt auch von den Verarbeitungsmöglichkeiten des Kindes ab, von dessen Alter und dessen Vorerfahrungen mit anderen oder ähnlichen Medienangeboten. Vor allem hängt die Medienwirkung von der jeweiligen Lebenssituation des Betrachters ab. Finden sich Parallelen zwischen dem Medieninhalt und der aktuellen Lebenssituation des Betrachters, so wird die Wirkung entsprechend stärker ausfallen.

Medienerziehung im Kindergarten

Medienerziehung klingt in den Ohren vieler zunächst einmal nach Fernsehen und Computer, also nach audio-visuellen Medien. Diese bieten akustische und optische Informationen. Weil diese Medien im familiären Alltag eine vorherrschende Rolle spielen, ist es sinnvoll, mit den Kindern im Kindergarten den Umgang mit diesen Informationsarten zu üben.

Dies geschieht im weitesten Sinne zunächst einmal durch jegliche Form der ästhetischen Erziehung: Hinhören lernen, Unterschiede in Musik und Geräuschen erkennen und lernen, darüber zu kommunizieren. Hinsehen lernen, Formen und Muster wahrnehmen, diese beschreiben können. Bildfolgen betrachten und mit Sinn füllen, eine Geschichte zu einer Bildfolge erzählen und eine logische Struktur aus einer Bildfolge herauslesen zu können. All dies sind Aspekte von Medienerziehung.



In all der Diskussion über Sinn und Unsinn von Medienerziehung im Kindergarten sollte schließlich nicht vergessen werden, dass auch ein Buch ein Medium ist. Oder eine Musik-CD. So sind auch das Vorlesen und das gemeinsame Betrachten eines Buches sowie die Kommunikation über das Buch Medienerziehung. Auch das Anhören eines Musikstückes, das Malen eines Bildes zu Musik oder das Malen eines Fernseh-erlebnisses gehört zur Medienerziehung.

„Vom Eindruck zum Ausdruck“ – dieser allgemeine didaktische Grundsatz gilt auch für die Medienerziehung. Der Kindergarten sollte möglichst viele Gelegenheiten anbieten, in denen Kinder die Möglichkeit haben, all das auszudrücken, was sie bewegt und beschäftigt.

„Hauptanliegen ist, die Kinder zu unterstützen, im Medienalltag zurechtzukommen.“

Dies kann beispielsweise über Projekte geschehen, in denen die Kinder den Umgang mit Medientechnik lernen, um eigene kleine Medienprojekte zu realisieren: Umgang mit Kassettenrekorder, Mikrophon, Digital- und Videokamera oder auch kindgerecht aufbereitete Gestaltungsprogramme für den Computer. Auch der Umgang mit dem PC ist unter Verwendung kindgemäßer Anwendungen empfehlenswert. Denn häufig machen Kinder im Elternhaus und durch das Vorbild älterer Geschwister beeinflusst nur die Erfahrung, dass der Computer ein Spielgerät sei. Die vielfältigen Aspekte des Computers als Lern-, Arbeits- und Gestaltungswerkzeug ist vielen Kindern nicht bewusst.

Familien fit machen für den Medienalltag

Das Hauptanliegen der Medienerziehung im Kindergarten besteht darin, die Kinder zu unterstützen im Medienalltag und mit Medienerlebnissen zurechtzukommen und diese angemessen verarbeiten zu können. Dies geschieht mittels vielfältiger Ausdrucks- und Gesprächsmöglichkeiten. Die zunehmende Beherrschung der Medientechnik ist dabei ebenfalls ein Anliegen. Denn durch die Fähigkeit, Medientechnik einsetzen zu können steigt die Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten. Zudem erleben die Kinder eine Stärkung ihres Selbstbewusstseins, wenn sie plötzlich mit dem einen oder anderen Gerät umgehen können, Projekte damit realisieren können oder gar anderen Kindern die Funktion eines Gerätes erklären können.



Fernseherlebnisse aufmalen – auch das kann zu Medienerziehung zählen.

Ein ebenso wichtiger Aspekt der Medienerziehung im Kindergarten ist die Durchführung regelmäßiger Informationsveranstaltungen für Eltern. Denn kindliches Mediennutzungsverhalten ist in erster Linie abhängig von dem Nutzungsverhalten der Eltern. Diese müssen daher über die Möglichkeiten und Gefahren des Medieneinsatzes informiert werden. Hierzu empfiehlt es sich, medienpädagogische Fachleute aus den Bildstellen oder Landesmedienanstalten anzufragen.

Albrecht Nolting, GHS-Lehrer, Diplom- Medienpraktiker und Medienpädagoge, Gailsbach

Literatur

Feierabend, Sabine/Klingler, Walter:

Was Kinder sehen.

Eine Analyse der Fernsehnutzung Drei- bis 13jähriger 2007.

In: Media Perspektiven 4/2008, Frankfurt am Main 2008, S. 190–204